

KLOEPFER TRAINING ■

"Was ist Glaubwürdigkeit? Sagen, was man tut und tun, was man sagt."

Dieses Statement des ehemaligen Bundespräsidenten Johannes Rau war am heutigen Mittwochmorgen im Radio zu hören.

So einfach, so schwer! Für Politiker, für Stars, und für Firmen-Chefs wie Tony Hayward von BP.

"(...) I am so devastated by this accident." - "(..) ich bin so am Boden zerstört wegen dieses Unfalls." - sagt Hayward in der Anhörung im Energie- und Handelsausschuss im Abgeordnetenhaus. Wenig später wird ihm das Krisenmanagement durch den Aufsichtsrat entzogen. Die freigewordene Zeit nutzt er zum Segeln an der Südküste Englands vor der Isle of Wight, einem als mondän geltenden Segelrevier. Eine Regatta um die Kanalinseln auf seiner Yacht "Bob" scheint nun wieder ein Teil des Lebens zu werden, dass er sich in einer Bemerkung öffentlich zurückgewünscht hat.

Eine schöne Yacht wie die Fotografie in der F.A.Z. vom 21. Juni zeigt.

Sie verspricht sportliches Segelvergnügen weit weg von den Bildern des aus dem Bohrloch schießenden Öls im Golf von Mexiko, jedem Internetnutzer zu jeder Zeit zugänglich - weltweit.

Die verbal bekundete Erschütterung, ja einer "Zerstörung", die zu "Boden" wirft, angesichts der andauernden Katastrophe, wirkt gegenüber der Handlung des privaten Tony Hayward jedoch wenig glaubwürdig. In amerikanischen Blogs wünschen sich die Betroffenen ebenfalls ihr Leben zurück und zeigen kein Verständnis für die Art der Erholung; auch wenn es "seine ersten freien Tage" seit der Explosion der Bohrinself sind, wie der Sprecher von BP Robert Wine versucht zu beschwichtigen.

Menschlich verständlich, aber den Helfern und "Ölsammlern" vor Ort, die buchstäblich in den tödlichen Dreck greifen, um ihn von Strand und Pelikanen zu entfernen, mag diese Erklärung unglücklich bis zynisch vorkommen.

Die Stimmigkeit von Wort und Tat entscheidet darüber, ob einem geglaubt wird. Politiker und Stars der Unterhaltungs-Industrie wissen, dass das private Handeln – sofern es sichtbar wird -Teil der öffentlichen Kommunikation ist.

Diesen Aspekt scheint BP nur unzureichend berücksichtigt zu haben, sonst hätte man dem Chef nahe legen müssen, die ersten freien Tage etwas diskreter zu verbringen. In dieser Position, in einer solchen Krise, endet die öffentliche Wahrnehmung nicht mit Dienstschluss.